

G. A. Aiken

DRAGON KISS

ROMAN

Aus dem Amerikanischen
von Karen Gerwig

Piper München Zürich

Entdecke die Welt der Piper Fantasy:

 Piper-Fantasy.de

Von G. A. Aiken liegen bei Piper vor:

Dragon Kiss

Dragon Dream



Deutsche Erstausgabe

November 2010

© 2008 G.A.Aiken

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Dragon Actually«, Zebra Books, New York 2008

© der deutschsprachigen Ausgabe:

2010 Piper Verlag GmbH, München

Umschlagkonzeption: semper smile, München

Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München | www.guter-punkt.de

Umschlagabbildung: © Sylwia Makris | www.sylwiamakris.com

Satz: Satz für Satz. Barbara Reischmann, Leutkirch

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany ISBN 978-3-492-26763-2

I Er hörte die Kampfgeräusche schon eine ganze Weile. Aber wie immer ignorierte er sie. Die Kriege der Menschen bedeuteten ihm nichts. Das hatten sie noch nie. Doch diese Geräusche direkt vor seiner Höhle? Das ließ ihn aktiv werden.

Sein Schwanz, der um seinen Körper gelegen hatte, entrollte sich und er bewegte sich langsam zum Eingang seiner Behausung. Er wusste nicht, was ihn erwartete und genauso wenig, ob es ihn überhaupt kümmerte, doch das Leben im Allgemeinen war im Moment ziemlich langweilig, und das hier konnte vielleicht interessant werden. Oder zumindest für ein Abendessen sorgen.

Die Klinge fuhr in Annwyls Seite, schlitzte durch Rüstung und Fleisch, zerriss Organe. Blut strömte aus ihr heraus, und sie wusste, dass sie starb. Der Soldat lächelte über ihren Schmerzensschrei und löste damit den sprichwörtlichen Zorn aus, für den Annwyl berühmt war.

Sie hob ihre Klinge und schwang sie mit einem marker-schütternden Schrei in purer Raserei. Der Stahl sirrte durch die Luft, hieb durch den Mann hindurch und trennte ihm den Kopf vom Hals. Sein Blut spritzte ihr über Gesicht und Arm. Die anderen Soldaten hielten inne. Sie hatten Annwyls kleine Schar von Kriegerern ohne große Mühe in Schach gehalten, als sie sie erst einmal in diese verlassene Schlucht zurückgedrängt hatten. Doch sie machte ihnen den tödlichen Schlag nicht leicht. Bis jetzt.

Das Leben rann aus ihrem Körper, und sie wusste, dass ihre Zeit knapp wurde. Ihr Blick verschleierte sich, sie fühlte sich schwächer und leichter. Das Atmen wurde mühsam.

Doch sie würde kämpfen, solange noch Atem in ihrem Körper steckte. Annwyl hob ihr Schwert, umklammerte den Griff mit beiden blutigen Händen und wartete auf den nächsten Angriff.

Einer der Männer trat vor. Sie konnte an seinem Blick erkennen, dass er derjenige sein wollte, der ihr den Kopf abschlug. Der ihn ihrem Bruder präsentieren wollte, damit er ihn als Trophäe behalten konnte und als Warnung für andere, die es wagten, seine Herrschaft infrage zu stellen.

Sie sah ihm zu, wie er sich mit selbstsicherer Langsamkeit bewegte. Er wusste eindeutig auch, dass sie im Sterben lag. Wusste, dass sie nicht mehr lange kämpfen konnte.

Ihre Knie zitterten, während ihre Stärke zerrann, und ihr Körper sehnte sich nach nur ein paar Minuten Ruhe und Schlaf. Nur ein kurzes Nickerchen ...

Annwyl riss die Augen auf und erkannte, wie viel näher der Soldat gekommen war. Sie schwang ihr Schwert, und er parierte den Hieb mit Leichtigkeit. Er lächelte, und Annwyl hätte ihre Seele gegeben für nur eine letzte Woge Kraft, um ihm dieses arrogante Grinsen vom Gesicht zu wischen.

Der Soldat sah zurück zu seinen Kameraden, um sicherzugehen, dass sie alle hersahen, bevor er sie tötete. Dabei ließ er die Deckung fallen. Und eines hatte ihr Vater sie immer gelehrt: Lass niemals eine gute Gelegenheit verstreichen. Sie durchbohrte ihn mit ihrer Klinge, rammte ihm den Stahl in den Bauch, während er den Kopf herumriss und sie mit Grauen im Blick ansah. Als Zugabe drehte sie das Schwert in seinen Eingeweiden herum und sah zufrieden zu, wie er den Mund zum Schrei öffnete, die Welt aber mit nichts weiter als einem Winseln verließ.

Sie riss ihre Klinge aus ihm heraus, und er fiel zu Boden. Sie wusste, dass er der Letzte sein würde, den sie vernichtete, aber sie würde dennoch mit erhobenem Schwert sterben. Sie

wandte sich den restlichen Männern zu, doch die hatten zu ihrer Überraschung keinerlei Interesse mehr an ihr. Sie sahen an ihr vorbei. In die Höhle, vor der sie nun stand.

Annwyl versuchte herauszufinden, was das nun wieder für ein neuer Trick sein mochte, doch sie wandte ihren schwindenden Blick nicht von den Männern vor ihr ab. Selbst als die Erde unter ihr bebte. Selbst als die Männer in offensichtlichem Entsetzen vor ihr zurückwichen. Selbst, als der riesige Schatten über ihren Körper fiel und die Sonne vollkommen verdeckte.

Erst als die Männer schrien und zu laufen begannen, warf sie einen Blick nach oben und sah schwarze Schuppen direkt über sich schweben. Als die Schuppen sich bewegten, als eine große Menge Luft in noch größere Lungen gesogen wurde, sah sie schließlich zurück zu den fliehenden Soldaten.

Der Feuerschwall strömte durch die Schlucht, zerstörte Bäume, Blumen und schließlich auch Männer. Sie richtete sich mithilfe ihres Schwerts auf und sah zu, wie die feindlichen Soldaten von den Flammen verschlungen wurden, wie sie sich wanden in dem verzweifelten Versuch, die Flammen auszuschlagen, die sie bedeckten.

Ein leichtes Gefühl der Befriedigung durchrieselte sie, trotz des Wissens, dass sie die Nächste sein würde. Als die Schreie erstarben, sah Annwyl erneut auf und stellte fest, dass der Drache jetzt zu ihr herabsah. Er beobachtete sie mit offensichtlicher Neugier und machte keine Anstalten, sie vom Erdboden zu tilgen. Zumindest noch nicht.

»Ich würde dich fürchten, Meister Drache«, brachte sie noch heraus, als das letzte bisschen Kraft ihren Körper verließ und sie auf ein Knie fiel, in den Händen immer noch ihr blutbedecktes Schwert, »wenn ich nicht sowieso im Sterben läge.« Sie deutete ein bitteres Lächeln an. »Tut mir leid, dass ich dir diesen Leckerbissen verweigern muss.« Sie hustete,

und Blut floss über ihr Kinn und den polierten Stahl ihres Harnischs.

Annwyl fiel zu Boden. Kurz darauf spürte sie, wie sie sich bewegte. Sie wusste nicht, ob ihre Seele ins Land ihrer Vorfahren übergegangen war oder ins Maul einer Bestie, aber so oder so war sie fertig mit diesem Leben.

2 Annwyl hörte ein Stöhnen. Ein unaufhörliches, lautes Stöhnen. Sie brauchte mehrere lange Augenblicke, um sich bewusst zu werden, dass sie selbst es war, die dieses lästige Geräusch produzierte.

Sie zwang ihre Augen auf und bemühte sich, klarzusehen. Sie wusste, dass sie in einem richtigen Bett lag, den nackten Körper mit Tierfellen bedeckt. Sie konnte das Knistern einer Feuerstelle in der Nähe hören und spürte die Wärme. Abgesehen davon hatte sie keine Ahnung, wo sie war oder wie bei allen Göttern sie dort hingekommen war. Das Letzte, woran sie sich erinnerte, war ... dass sie starb. Aber der Schmerz war ein bisschen zu groß, als dass sie tot sein konnte.

Ihr Blick stellte sich scharf, und sie erkannte, dass sie sich in einem Raum befand. Einem Raum mit Steinwänden. Sie blinzelte noch einmal und versuchte, die aufsteigende Panik zu bekämpfen. Das hier waren nicht einfach Steinwände. Es waren Höhlenwände.

»Bei allen Göttern«, flüsterte sie, als sie die Hand ausstreckte und den kalten, grauen Stein berührte.

»Gut. Du bist wach.«

Annwyl schluckte und betete, dass die Götter ihr nur einen grausamen Streich spielten. Sie drückte sich auf die Ellbogen hoch, als die tiefe, dunkle Stimme erneut sprach: »Vorsichtig. Sonst reißt du die Nähte wieder auf.«

Mit schierer und beinahe atemberaubender Furcht sah Annwyl über ihre Schulter und konnte dann den Blick nicht wieder abwenden. Da war er. Ein riesiger schwarzer Drache, die Flügel eng an den Körper gepresst. Das Licht der Feuerstelle ließ seine glänzenden schwarzen Schuppen glitzern.

Sein riesiger, gehörnter Kopf ruhte in einer seiner Klauen. Er sah so lässig aus. Hätte sie es nicht besser gewusst, hätte sie geschworen, er grinste sie an, während der Blick seiner schwarzen Augen sie über die Kluft zwischen ihnen hinwegversengte. Eine herrliche Kreatur. Aber dennoch eine Kreatur. Ein Monster.

»Drachen können also sprechen?« *Genial, Annwyl.* Doch sie wusste wirklich nicht, was sie sonst sagen sollte.

»Aye.« Schuppen fegten über Stein, und sie biss die Zähne zusammen, um nicht zu schaudern. »Mein Name ist Fearghus.«

Annwyl runzelte die Stirn. »Fearghus?« Sie dachte einen Moment nach. Dann fuhr ihr die Angst bis ins Mark und riss sie mit in die Tiefen der Verzweiflung. »Fearghus ... der Zerstörer?«

»So nennt man mich.«

»Aber man hat dich seit Jahren nicht mehr gesehen! Ich dachte, du wärst ein Mythos!« Gerade jetzt betete sie im Stillen, er möge ein Mythos sein.

»Sehe ich aus wie ein Mythos?«

Annwyl starrte die riesige Bestie an und staunte über ihre Größe. Schwarze Schuppen bedeckten die gesamte Länge des Körpers; auf dem mächtigen Kopf trug er zwei schwarze Hörner. Und eine Mähne seidigen schwarzen Haares fiel ihm über Stirn und Rücken und berührte beinahe den Lehm Boden. Sie räusperte sich. »Nein. Für mich siehst du ziemlich echt aus.«

»Gut.«

»Ich habe Geschichten über dich gehört. Du hast ganze Dörfer dem Erdboden gleichgemacht.«

»Gelegentlich.«

Sie wandte sich von seinem festen Blick ab und fragte sich, wie die Götter so grausam sein konnten. Statt sie wie eine

wahre Kriegerin im Kampf sterben zu lassen, ließen sie sie als Abendessen für eine Bestie enden.

»Und du bist Annwyl von der Insel Garbhán. Annwyl von den Dunklen Ebenen. Und, wie ich neulich erst hörte, Annwyl die Blutrünstige.« Das ließ Annwyl nun doch zusammenzucken. Sie hasste diesen Namen. »Du schlägst Männern die Köpfe ab und badest in ihrem Blut.«

»Das tue ich nicht!« Sie wandte ihren Blick wieder dem Drachen zu. »Wenn man einen Mann köpft, spritzt Blut. Aber ich bade in nichts anderem als Wasser.«

»Wenn du es sagst.«

Durch seine Gelassenheit fühlte sie sich in die Defensive gedrängt. »Und ich schlage nicht einfach irgendwelchen Männern den Kopf ab. Nur den Feinden der Dunklen Ebenen. Den Männern meines Bruders.«

»Ach ja. Lorcan. Der Schlächter von Garbhán. Ich würde sagen, wenn du einfach *ihm* den Kopf abschlagen würdest, wäre der Krieg vorbei.«

Annwyl knirschte mit den Zähnen. Und zwar nicht vor Schmerzen in ihrer Wunde. »Glaubst du, auf die Idee wäre ich noch nicht gekommen? Glaubst du, wenn ich nah genug an den kleinen, nichtswürdigen Wurm herankommen würde, würde ich ihn nicht töten, wenn ich die Chance dazu hätte?« Der Drache antwortete nicht, und jetzt wurde sie richtig wütend.

»Also? *Glaubst du das?*«

Der Drache blinzelte bei ihrem plötzlichen Ausbruch. »Wirst du immer so wütend, wenn man deinen Bruder erwähnt?«

»*Nein!*«, bellte sie. Dann: »Ja!« Annwyl seufzte. »Manchmal.« Der Drache lachte leise, und sie bekämpfte den Drang zu schreien. Und weiterzuschreien. Sein Lachen klang nicht unangenehm, aber einen Drachen anzumachen ... nun, vielleicht wurde sie jetzt wirklich vollends verrückt.

Der Drache kam langsam hinter ihr hervor und schob mehr von seinem riesigen Körper in den Raum. Er setzte sich zu ihrer Rechten hin, aber sie konnte ihn nur halb sehen, ohne den Kopf zu drehen. Der Rest blieb außerhalb der Nische. Sie fragte sich, wie er wohl in seiner Gesamtheit aussehen mochte.

»Warum genau bin ich nicht ...«

»Tot?«

Sie nickte.

»Das wärst du, wenn ich dich nicht gefunden hätte.«

»Und warum hast du mich gerettet?«

»Ich weiß nicht. Du ... faszinierst mich.«

Annwyl runzelte die Stirn. »Was?« Verglichen mit einem Drachen war sie gar nichts. Nur ein Mensch.

»Deine Tapferkeit. Sie fasziniert mich. Als du mich sahst, versuchtest du nicht zu fliehen wie diese Männer. Du bliebst standhaft.«

»Ich war schon fast tot, was hätte es also genützt?«

»Das spielt keine Rolle. Die Furcht vor Drachen betrifft Junge und Alte. Die Sterbenden und die Starken. Du hättest um dein Leben rennen müssen oder auf die Knie fallen und um Gnade flehen.«

»Ich falle für keinen Mann auf die Knie«, blaffte sie ohne nachzudenken. Er brach in Lachen aus. Ein tiefer, angenehmer Laut. Wie seine Stimme, wenn er sprach. Ein Jammer, dass sie einem Monster gehörte.

»Ich werde es mir merken.« Er lachte leise, drehte sich vorsichtig um, wobei sein Kopf ihr beängstigend nahe kam, und verließ den Raum. Sie sah zu, wie sein Schwanz in den Raum schwang und seine scharfe Spitze die Steinwände streifte. Sie versuchte, nicht in Panik zu geraten, als ihr bewusst wurde, dass dieser Schwanz allein so lang war wie mindestens zwei der größten Männer ihrer Truppen. »Ich werde

jemanden schicken, der dir beim Aufstehen hilft und dir zu Essen gibt.«

»Einen Menschen?«

»Was?« Der Drache knallte mit seinem großen Kopf gegen die Decke.

Annwyl ließ sich wieder zurück aufs Bett sinken. Das war nur ein Traum gewesen. »Nichts. Ich bin müde.«

»Dann schläfst du am besten ein bisschen.«

»Warte!« Er hielt inne und sah über die Schulter zu ihr zurück. Annwyl holte tief Luft. »Danke, dass du mich gerettet hast.«

»Gern geschehen, Schöne.« Er ging weiter. »Aber mach es dir nicht zu gemütlich«, warf er beiläufig zurück. »Wer weiß, was ich von dir als Rückzahlung für meine Freundlichkeit verlangen werde.«

Annwyl lehnte sich in ihre weichen Kissen zurück und fühlte einen Schauer ihren Körper durchlaufen. Sie wünschte nur, sie hätte sagen können, dass sie aus Furcht oder zumindest Ekel schauderte. Was ihr wirklich Sorge machte, war, dass es sich nach keinem von beidem anfühlte.